

Kein Dach für Veronas Arena

Verona (dpa) Die Arena von Verona bekommt nun doch kein Regendach. Die Denkmalschutzbehörde der norditalienischen Stadt stellte sich gegen das seit langem umstrittene Vorhaben, das zwei deutsche Firmen umsetzen sollten. „Die Arena ist weltweit einzigartig“, zitierte die Nachrichtenagentur Ansa Veronas Bürgermeister Federico Sboarina. „Dieses Juwel mit einer Überdachung zu entstellen, wäre nicht nur eine Wunde für das Amphitheater, sondern für den gesamten Platz.“ Das historische Zentrum von Verona gehört zum Unesco-Weltkulturerbe. Die Architekten Gerkan, Marg und Partner (Hamburg) sowie die Ingenieure von Schlaich Bergermann Partner (Stuttgart) hatten 2017 die internationale Ausschreibung für das Projekt gewonnen.

Dani Karavan wird Ehrenbürger

Nürnberg (epd) Der israelische Künstler Dani Karavan wird Nürnberger Ehrenbürger. Der Schöpfer der Nürnberger „Straße der Menschenrechte“ werde die Auszeichnung im Herbst erhalten, teilte die Stadt gestern mit. Vor 25 Jahren wurde die „Straße der Menschenrechte“ mit ihren 27 weißen Säulen von acht Metern Höhe und einem Torbogen eröffnet. Für den in Tel Aviv geborenen Künstler habe das Kunstwerk in der früheren Stadt der Reichsparteitage der Nationalsozialisten und der Rassegesetze auch „zutiefst an seiner eigenen Biografie geführt“, heißt es. Auch er habe Familienmitglieder durch die Judenvernichtung in der NS-Zeit verloren. Der heute 87-jährige Karavan ist bekannt für seine begehrten Kunstwerke, die sich oft mit den Themen Menschenrechte, Freiheit und Unabhängigkeit beschäftigen.

Musiklabor mit Robotern

Donaueschingen (dpa) Die Donaueschinger Musiktage bringen in diesem Jahr 22 Uraufführungen auf die Bühne. Roboter, Atemzüge von Orchestermusikern sowie experimentelle Musik werden eine Rolle spielen, wie die Organisatoren gestern zum Start des Kartenvorverkaufs mitteilten. Thematisch widme sich das Festival in Donaueschingen im Schwarzwald sozialen, technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Hierfür erprobten Komponisten und Musiker neue Klänge und Präsentationsformen. Die 1921 gegründeten Donaueschinger Musiktage gelten als das weltweit älteste und bedeutendste Festival für Neue Musik.

Harry Potter kommt nach Hamburg – als Theaterstück



Das Theaterstück „Harry Potter und das verwunschene Kind“ kommt nach Deutschland. Im Frühjahr 2020 wird es im Hamburger Mehr! Theater am Großmarkt Premiere feiern. Die Geschichte, die J.K. Rowling gemeinsam mit Jack Thorne und John Tiffany verfasst hatte, war 2016 am Londoner West End (Foto) uraufgeführt worden, am Tag darauf erschien das Skript als Buch. Am Broadway in New York läuft „Harry Potter and the Cursed Child“ seit diesem Frühjahr, weitere Produktionen sind in San Francisco und Melbourne geplant. In Hamburg wird das Stück erstmals in deutscher Sprache produziert und exklusiv im deutschsprachigen Raum aufgeführt. Foto: Harlan/Premier PR

Archaisch und geheimnisvoll

Die Pinakothek der Moderne zeigt afrikanische Keramik aus der Sammlung Herzog Franz von Bayern

Von Annette Krauß

München (DK) Was bewog Herzog Franz von Bayern, afrikanische Keramik zu sammeln? War es der Reiz der Ästhetik? Waren es die Kenntnisse von Ritualen der Benutzung? Auf die neugierige Frage hin weist er auf ein rundes Gefäß der Zulu in Südafrika, eine perfekte Kugel mit einem wellenförmigen Band-Ornament, und erklärt: „Es geht mir um die Präsenz. Diese Kugelvase, wenn die im Zimmer steht, dann ist die wie ein gutes Bild!“

Herzog Franz ist in der Pinakothek der Moderne bekannt als Stifter, Mäzen und Ratgeber – „er ist unserem Haus eng verbunden“, resümiert Angelika Nollert, Leiterin der „Neuen Sammlung – The Design Museum“. Und sie hat dem Herzog zu danken, denn über 1300 Objekte seiner in Fachkreisen bekannten Sammlung afrikanischer Keramik gehen als Schenkung und als Dauerleihgabe an das Museum. Und als Vorschmack einer großen Präsentation werden derzeit 14 Keramiken im Obergeschoss der Rotunde in der Pinakothek der Moderne präsentiert.

„Die Neue Sammlung“ hat seit ihrer Gründung 1925 Keramik gesammelt, der Schwerpunkt lag auf Europa, umfasst aber auch Beispiele aus den USA und Asien. Rund 5000 Objekte gelten als Unikate, 10 000



Vielfalt der Formensprache: Mehr als 1300 Objekte afrikanischer Keramik aus der Sammlung Herzog Franz von Bayern gehen als Schenkung und Dauerleihgabe an „Die Neue Sammlung“. Eine Auswahl wird derzeit in der Pinakothek der Moderne gezeigt.

Fotos: Laurenzo/Die Neue Sammlung

sind Industriekeramik. Afrika war bisher ein weißes Blatt – das ändert sich mit der großzügigen Schenkung: „Weltweit gesehen hat kein anderes Designmuseum derart umfassende, quali-

tätsvolle und dicht aufgebaute Keramikbestände“, konstatiert Nollert. „Wir können jetzt über den europäischen Tellerrand schauen.“ Schon die kleine Auswahl in elf Vitrinen macht deut-

lich, dass die Spannweite der afrikanischen Keramik sehr weit ist. Da gibt es figurale Stücke wie die mit Schmuck behängte Frau, die auf einem Krokodil reitet – eine Vollplastik aus

Togo. Es gibt Opfergefäße aus Nigeria, die einen Körper abstrahieren und die mit flüssigen Gaben übergossen wurden, sodass sie eine dunkle Patina erhielten. Und es gibt modern anmutende Gefäße, in asymmetrischen Formen, mit Schneckenmuscheln und Pigmenten verziert. Einige Keramiken wurden mit flüssigem Ton übergossen und dann mit einem Stein auf Hochglanz poliert, sodass für den Laien eine Oberfläche entsteht, die einer Glasur ähnelt. Tatsächlich werden alle Keramiken gebrannt, aber nicht glasiert – sie zeigen die Farben der Erde Afrikas.

Archaisch und geheimnisvoll wirken die einen Objekte, edel und kostbar die anderen. Die kleine Ausstellung macht freilich auch deutlich, dass dem rein ästhetischen Genuss auch eine Forschungsaufgabe folgen muss, um festzuhalten, welchem kultischen Zweck die Gefäße dienten oder welche Künstler sie fertigten. All das soll im Sommer 2019 in einer großen Ausstellung und einem Katalog dargelegt werden. Erworben wurden die Keramiken aus 20 afrikanischen Ländern übrigens nicht vor Ort, sondern im Münchner Kunsthandel ab den 1960er-Jahren.

Bis zum 22. Juli in der Pinakothek der Moderne, geöffnet täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr.

Die Stimme der Shoah

Claude Lanzmann mit 92 Jahren gestorben – Französischer Filmemacher, Journalist und Philosoph setzte sich für Erinnerungskultur ein

Von Sabine Glaubitz

Paris (dpa) Antisemitismus, Unmenschlichkeit und Gewalt: Claude Lanzmann hat sich in seinen Filmen mit Themen auseinandergesetzt, deren Narben noch heute schmerzen. Mit seinem neunehalbündigen Zeitzeugnis „Shoah“ über den Völkermord an europäischen Juden schrieb sich der französische Filmemacher, Philosoph und Schriftsteller in das Gedächtnis der Menschheit. Nun ist der Sohn jüdischer Eltern im Alter von 92 Jahren gestorben.

Das Vergewaltigen der Vergangenheit, so nannte Lanzmann seine Arbeit. Dabei holte er Ereignisse in die Gegenwart zurück, die mit dem dunkelsten Kapitel der Weltgeschichte zu tun haben: dem Holocaust.

Mit „Shoah“ hat Lanzmann einen der radikalsten Filme über die Vernichtung europäischer

Juden im Nationalsozialismus gedreht. In der Dokumentation aus dem Jahr 1985 lässt er Opfer und Täter des Holocaust zu Wort kommen. Der Film, an dessen Realisierung er mehr als zehn Jahre arbeitete, machte Lanzmann weltberühmt und das Trauma der Überlebenden der Vernichtungslager sichtbar.

Seinen ersten Film „Warum Israel“ hatte er 1972 gedreht. Darin zeigt er die Notwendigkeit eines jüdischen Staates auf. Dem Debütwerk folgten „Shoah“ und „Tsahal“, der 1994 wegen seiner rückhaltlosen Begeisterung für das israelische Militär auf Kritik stieß. Im Jahr 2001 erschien „Sobibor“, in dem Lanzmann den Aufstand in dem gleichnamigen deutschen Vernichtungslager verarbeitet.

Zu Lanzmanns weiteren filmischen Wagnissen zählt auch „Der letzte der Ungerechten“. Mit der 2013 auf dem Filmfesti-



Claude Lanzmann, Regisseur des preisgekrönten Holocaust-Dokumentarfilms „Shoah“ von 1985, starb gestern in Paris. Foto: Saget/AFP

val in Cannes präsentierten Dokumentation wollte er Benjamin Murrstein rehabilitieren, den letzten Vorsitzenden des Judenrates im KZ Theresienstadt. Nach dem Krieg 1945 kam dieser

wegen Kollaboration mit den Nationalsozialisten in Haft, wurde aber nach 18 Monaten freigesprochen.

Mit „Napalm“ rückte Lanzmann 2017 in Cannes den Ko-

reakrieg (1950–1953) in den Fokus, bei dem US-amerikanische Flieger große Mengen Napalm abwarfen. In dem Film, für den er 2004 und 2015 in das diktatorisch geführte Land unter kommunistischer Führung reiste, erinnert er sich an die Krankenschwester Kim Kum-sun, in die er sich während seines mehrwöchigen Aufenthalts im Jahr 1958 unsterblich verliebt hatte. Lanzmann gehörte zu den ersten Menschen aus dem Westen, die damals in das Land reisen durften. Die Liebesgeschichte mit der Krankenschwester beschrieb er schon 2010 in seiner Autobiografie „Der patagonische Hase. Erinnerungen“. Mit dem Memoirenband, der auch auf Deutsch erschienen ist, feierte Lanzmann noch 84-jährig erfolgreich sein Debüt als Schriftsteller. Fünf Jahre später gab er mit „Das Grab des göttlichen Tauchers“ einen weiteren

Rückblick auf sein Leben, das bewegend und anekdotenreich war.

Lanzmann wurde am 27. November 1925 im Großraum Paris geboren. Als Jugendlicher engagierte er sich in der kommunistischen Jugendbewegung Frankreichs, der französischen Widerstandsbewegung, er studierte Philosophie und war Lektor an der Freien Universität Berlin. Als Journalist reiste er unter anderem nach China und Korea und engagierte sich gegen den Algerienkrieg. Er war mit dem Philosophen Jean-Paul Sartre befreundet und führte mit der Schriftstellerin Simone de Beauvoir eine siebenjährige eheähnliche Beziehung. Verheiratet war Lanzmann in erster Ehe mit der französischen Schauspielerin Judith Magre, in den 70er-Jahren heiratete er die im Juli 2016 gestorbene deutsche Autorin Angelika Schrobsdorff.